

27. IV. 1919

113

Der Rehrans im niederösterreichischen Landeslehrerreferat.

Man schreibt uns:

Die in Aussicht stehende Verstaatlichung des gesamten Schulwesens wird auch die niederösterreichischen Landesmittelschulen unter staatliche Verwaltung bringen. Wenn übrigens Wien eine Sonderstellung erlangt, wäre das Land Niederösterreich auch sonst nicht mehr in der Lage, seine Mittelschulen weiter zu behalten. Für die christlichsoziale Partei ist dies ein Schlag. Die Landesmittelschulen waren Parteifestungen in den niederösterreichischen Landstädten, und Gehmann hat es verstanden, seinem Plane gemäß diesen Festungen entsprechend geeignete Besetzung zu verschaffen.

In diesen Landstädten wollte die christlichsoziale Heilslehre anfänglich etwas schwer verfangen, man bedurfte nebst der Heilslehre und eines Teiles der Lehrerschaft, deren Ueberläufer systematisch gefördert wurde, noch weiterer verwendbarer Hilfskräfte und da hat man die Landesmittelschulen ins Auge gefaßt, welche die Partei, solange sie sich noch in Opposition befand, an den Staat abzutreten vorschlug. Als die Partei dann ans Ruder kam, änderte sie aus taktischen Gründen ihre Stellungnahme; man entschied sich sogar für Neuerrichtungen (Klosterneuburg) und Ausgestaltungen von Landesmittelschulen. Der Gehmannsche Plan war gut erdacht

und erfolgreich durchgeführt. In Krems, in Horn, in Waidhofen an der Thaya, in Wiener-Neustadt, in Baden, in Klosterneuburg und in St. Pölten wurden die Landesmittelschulen geradezu Parteizentren der christlichsozialen Organisation und auch in Mödling, Waidhofen an der Thaya und Stockerau erfüllten diese Anstalten ihre Schuldigkeit. Besonders bei Besetzung der Direktorstelle wurde mit Umsicht und Sorgfalt vorgegangen, ein Kapitel, das wiederholt in verschiedenen Blättern widerspruchlos wegen hierbei vorgekommener, Anstoß erregender Willkürlichkeiten erörtert wurde.

Nun ist die Zeit gekommen, in welcher die Parteifestungen gelöst werden müssen; fürsorgliche Leute trachten daher vor der Korpse noch zu retten, was zu retten ist. Zunächst wurde dem Landesanschnß Kunisch, der, obwohl er für diese Stelle keine Qualifikation besaß, in den Kreisen der an den Mittelschulen bestellten Personen Vertrauen und Sympathien genoss, das Schulreferat abgenommen, das der Staatsrat Miklas übernahm. Es war doch eigentlich nicht der Mühe wert, wegen einiger Monate einen Wechsel vorzunehmen, aber was sich vor kurzem in aller Stille zugegetragen hat, zeigt, wie eine weise Parteileitung erkannte, daß ein kundiger Mann bei der Gefahrenfahrt das Steueruder übernehmen müsse. Es galt für die Zukunft noch einiges Wichtiges vorzunehmen: Eine Anzahl der Direktoren der Landesmittelschulen hatte schon eine höhere Reihe von Dienstjahren, die Ersetzung dieser Männer durch verlässliche Kräfte — nicht gerade Lehrkräfte, aber Parteikräfte — erwies sich in letzter Stunde als dringend geboten. Nun bleiben die Direktoren der Mittelschulen, sowohl die vom Staate wie auch die von Ländern und Gemeinden erhaltenen, in der Regel über die sonst für Lehrpersonen zum vollen Pensionsbezug nötige Dienstzeit von dreißig Jahren im Amte, da sie in aktiver Stellung das anderthalbfache Quartiergehld beziehen. Das anderthalbfache Quartiergehld entfällt, sobald sie in den Ruhestand treten. Der Dienst des Leiters einer Anstalt ist auch sonst derart beschaffen, daß bei vorhandener Gesundheit Schulleiter aller Gattungen — übrigens nicht weniger höhere Beamte in leitenden Stellungen — sich nur ungern vom Amte trennen.

Diese älteren Direktoren der Landesmittelschulen wurden nur mit einem Federstrich pauschaliter in Pension geschickt! Die sonst übliche Rücksicht gegenüber langjährigen, unbeanspruchten, im gegebenen Falle auch parteitreuen Dienern, daß man erst pensioniert wird, wenn man darum ansucht, konnte nicht geübt werden, die Zeit drängte, die Direktoren, die mit Einrechnung der Kriegsjahre dreißig Jahre dienten, mußten gehen. Ob man zur Befriedigung der Gemüter allen so behandelten etwa auch für den Ruhestand das anderthalbfache Quartiergehld „im Gnadenwege“ bewilligte, ist nicht bekannt, könnte aber durch eine Anfrage in der Landesversammlung herausgebracht werden. Ist dies geschehen, so würde es zur Illustration der Ungeniertheit, mit welcher im Parteiinteresse verhandelt wird, beitragen.

Man mußte also verlässliche neue Männer für die in Rede stehenden wichtigen Posten bestellen. Die Anwärter für sie waren schon längst des Lohnes für geleistete Parteidienste gewärtig. Hätte etwa in kürzester Zeit der Staat die Landesmittelschulen übernommen, wären diese Anwärter genötigt gewesen, dann bei Erledigung der betreffenden Direktorstellen große Konkurrenz auszuhalten, während sie jetzt, da keine öffentliche Ausschreibung erfolgte, das erstrebte Ziel noch ohne Fährlichkeiten erreichen konnten. So geschah, was im Parteiinteresse und im Interesse der letztgenannten Kandidaten geschehen mußte, und Staatsrat Miklas, dem man sonst nachsagt, daß er ein überzeugter Merkaler und streng katholisch gesinnter Mann sei, konnte es mit seinem Gewissen vereinbarlich finden, die Tat auf kurzem Wege auszuführen.

Nun einige Personalnoten der neuen Männer. Von drei Professoren des Landeslehrerseminars in Wien erhielten in verhältnismäßig noch jüngeren Jahren:

Josef Neumaier, geboren in Tirol 1877, Reichspost-Schriftsteller, also geehrter Merkaler, die Stelle eines Oberleiters der Landeslehrerakademie in Wien;

Franz Solzmeister, geboren 1877, hatte sich stets als christlichsozialer Parteimann betätigt, die Direktorstelle am Landesgymnasium in Mödling;

Karl Hauschild, geboren 1880, ebenfalls bewährter Parteimann, die Direktorstelle am Landeslehrerseminar in Wiener-Neustadt;

Dr. Raunel, Bezirksschulinspektor in Wien, geboren 1879, Parteirichtung durch die bisherige Stellung als Inspektor wohl hinreichend gekennzeichnet, wurde Direktor des Lehrerseminars in Wien;

Johann Duchon, Professor in Klosterneuburg, geboren 1876, als christlichsozialer Parteiführer bekannt, wurde Direktor am Landesgymnasium Klosterneuburg;

Johann Singinger, Professor am Gymnasium in St. Pölten, in jungen Jahren begeisterter Anhänger nationaler, freiheitlicher Ideen, hatte das Glück, zu guter Stunde seine jugendliche Weltanschauung als verfehlt zu erkennen, erhielt die Direktorstelle des Gymnasiums seines bisherigen Wirkens.

Rudolf Schanek, war kaum ein Jahr Direktor der Landesrealschule in Waidhofen an der Thaya, wird Direktor am Landeslehrerseminar in St. Pölten. Waidhofen an der Thaya ist überhaupt Uebergangsstation für Anwärter auf Direktorstellen in besseren Stationen; der niederösterreichische Amtskalender weist in den Jahrgängen 1897 bis 1910 nicht weniger als neun verschiedene Leiter, hiervon zwei als provisorisch, auf. Nur der vorletzte Direktor blieb acht Jahre an der Anstalt.

Franz Dabel, Professor in Horn, als freibauer christlichsozialer Politiker bekannt, wird Direktor an der Realschule in Waidhofen an der Thaya.

Bemerkenswert ist noch, daß nur einer der vorstehenden acht Ausgewählten ein gebürtiger Niederösterreicher ist, obwohl es nicht ungerechtfertigt wäre, wenn unter sonst gleicher Qualifikation die Landesländer zuerst berücksichtigt würden. Die Niederösterreicher scheinen weniger anpassungsfähig zu sein.